

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

5 Pfennig

Sonnabend  
28. März 1925

Berlin und Ausgabestellen

Gefäßzeit 9-5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,  
Berlin 53. 68, Cindaustraße 3  
Fernsprecher: Dönhoff 2800-2807

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Es geht um die Republik! Selbstentlarvung der „Ueberparteilichen“.

Mit dem Schlagwort der „Ueberparteilichkeit“ hat der deutschnational-volksparteiliche Rechtsblock seinen Wahlkampf für Jarres geführt.

Aber, wie geht das zu? Just am Tage vor der Wahl wirft der Rechtsblock in ungeheuren Massen ein Flugblatt auf die Straße, das sich gegen eine überparteiliche Organisation wendet, gegen das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wenn der Rechtsblock, der sich auf die beiden Rechtsparteien stützt, „überparteilich“ ist, warum ist es nicht das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, das für die Republik und ihre verfassungsmäßigen Farben eintritt und zwischen republikanischen Parteien keinen Unterschied macht?

Im Reichsbanner sind Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrumsleute vereinigt. Jeder, der auch außerhalb dieser Parteien steht, kann ihm beitreten, wenn er sich nur bereit erklärt, die Republik gegen monarchistischen Umsturz, die Farben Schwarz-Rot-Gold gegen Schmähungen zu verteidigen.

Ein Republikaner auf den Thron  
ist ein Wis

Ein Monarchist als Reichspräsident  
ist ein Wis

Das Deutsche Reich ist eine Republik  
Jarres ist Kandidat der Monarchisten

Der Kandidat des Rechtsblocks, Herr Jarres, hat in seinen Reden erklärt, daß er entschlossen sei, als Reichspräsident die Verfassung der Republik zu schützen und die Farben Schwarz-Rot-Gold zu ehren. Dieses Bekenntnis würde auch ihm ermöglichen, dem Reichsbanner beizutreten, unter einer kleinen Voraussetzung allerdings: es müßte echt sein und aus ehrlicher Ueberzeugung kommen.

Auf der Mannheimer Tagung des Reichsbanners im Herbst v. J. erklärte der damalige badische Staatspräsident, Dr. Köhler, ein Zentrumsmann:

Die badische Staatsregierung betrachtet die Verteidigung der republikanischen Reichsverfassung nicht bloß als ihre juristische Pflicht, sondern als eine Sache ihres Herzens, ihrer Ueberzeugung.

Diese Erklärung löste donnernde Beifallstürme aus. Niemand fragte: „Wie steht Köhler zu wirtschaftlichen Fragen?“ oder „Wie steht Köhler zu Kulturfragen?“ Alles parteipolitisch Trennende, das vielleicht vorhanden war, verschwand hinter der einen Tatsache: „Dieser Mann steht ehrlich zur Republik!“

In Berlin und überall im Reich hat das Reichsbanner in diesem Wahlkampf wie in den vorangegangenen alle republikanischen Veranstaltungen, ohne nach der parteipolitischen Herkunft der Veranstalter zu fragen, geschickt. Und vor der Wahl des Reichspräsidenten hat es sich um die Aufstellung eines überparteilichen, gemeinsamen republikanischen Kandidaten bemüht.

Das Reichsbanner ist überparteilich. Seine Ueberparteilichkeit findet ihre Grenze nur dort, wo die Gemeinsamkeit der republikanischen Ueberzeugung aufhört. An dieser Grenze aber ist der Kampf zwischen ihm und dem sich „überparteilich“ nennenden Rechtsblock entbrannt.

Wenn sich jetzt in letzter Stunde der Rechtsblock mit einem Flugblatt, das von den infamsten Beschimpfungen strotzt, gerade gegen das Reichsbanner wendet, so beweist er damit einmal, was es mit seiner „Ueberparteilichkeit“ auf sich hat, und zweitens, wem sein ganzer Haß und seine ganze Feindschaft gelten.

Dieser Haß und diese Feindschaft gelten dem republikanischen Gedanken!

Herr Jarres behauptet, er wolle als Reichspräsident die Republik schützen und ihre Farben achten. Aber der Jarres-Block führt den Kampf gegen diejenige Organisation, die sich die Aufgabe gesetzt hat, ihm dabei zu helfen!

Der verstorbene Reichspräsident Ebert hat diese Hilfe zu schätzen gewußt und sich in mehr als einer Ueberzeugung zum Reichsbanner und seinen Zielen bekant. Für Herrn Jarres aber wird geworden mit dem Schlachtruf: „Nieder mit dem Reichsbanner!“

Von wem will sich denn Herr Jarres bei seiner Aufgabe, die Republik zu schützen und ihren Farben Achtung zu verschaffen, helfen lassen, wenn nicht vom Reichsbanner? Wir wissen es aus dem Aufruf, den der Rechtsblock für ihn erlassen hat. Da haben unterzeichnet:

Jungdeutschlandbund,  
Athenerschicht des Hochschulringes Deutscher Art.

Deutscher Offiziersbund,  
Werwolf,

Wiking,  
Vereinigte Vaterländische Verbände,

Stahlhelm,  
Nationalverband deutscher Offiziere.

Das also sind die Organisationen, die unter der Reichspräsidentenschaft des Herrn Jarres berufen sein werden, an Stelle des Reichsbanners, die Republik zu schützen und ihren Farben Achtung zu verschaffen.

Das sind des Herrn Jarres Paladine! Voran der Wiking-Führer Killinger, der Beschützer der Mörder Erzbergers, der Mann von der DG.

Herr Jarres gilt bei denen, die ihn kennen, zwar als ein politischer Säugling, doch als ein persönlich anständiger Mensch. Aber wenn es auch im allgemeinen nicht richtig ist, daß die Politik den Charakter verdirbt — die Sorte von Politik verdirbt ihn ganz gewiß. Wenn Herr Jarres noch ein Mensch von natürlichen Empfindungen wäre, dann müßte es ihn doch selber vor der Verlogenheit, die ihn umgibt und die ihn zum Präsidenten machen will, ekeln!

Reinheit des öffentlichen Lebens, die Schwerindustrie bezahlt alles! Schutz der Verfassung und der verfassungsmäßigen Farben, nieder das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold! hoch Stahlhelm, hoch Wehrwolf, hoch Wiking, heraus die Fahnen Schwarz-Weiß-Rot!

Einem Volk, das zu den gebildetesten der Welt gehört, mag man eine so verlogene Kitschkomödie vorzuführen, und hofft auf einen Erfolg. Wie müssen doch die Autoren und Regisseure dieses Volk verachten, das sie so innig zu lieben vorgeben!

Freilich, es klappt nicht immer alles. Es klappt nicht, wenn der Evangelische Bund die Katholiken für minderwertig erklärt, die man doch als Wähler braucht. Es klappt nicht, wenn Herr Wulle Herrn Jarres empfiehlt, weil er die unmittelbare Vorstufe zu Ludendorff ist. Es klappt auch nicht, wenn der unter hohem hohenzollernprotektorat stehende „Bund der Aufrechten“ erklärt:

Wir müssen wählen, denn Herr Jarres stellt für uns das erreichbare Beste dar. Wenn wir nicht wählen, dann wählen wir die Republik.

„Wenn wir nicht wählen, dann wählen wir die Republik.“ Weil wir die Republik nicht wählen, darum wählen wir Jarres! Wirklich ein Glück, daß es drüben wenigstens noch ein paar aufrichtige Menschen gibt!

Aber auch der plötzliche, politisch ganz unnötige Angriff auf das Reichsbanner ist ein Zeichen dafür, daß es nicht klappt! Die politische Vorsicht gebietet, die Wüste aufzubehalten. „Die Frage der Staatsform ist nicht akut!“ „Es geht nicht um Monarchie oder Republik!“ „Es geht um die Reinheit des öffentlichen Lebens!“

Herr Jarres ist „überparteilich“. Er ist ein loyaler Mann! Er wird die bestehende Verfassung schützen!

Vergebens! Die stehende Wut gegen die Republik und alles was überparteilich republikanisch ist, läßt sich nicht zurückdämmen. Den Leuten von Stahlhelm, Wiking, Wehrwolf macht ja die ganze Wahl keinen Spaß, wenn nicht auf das Reichsbanner losgedroschen wird!

Das Ganze aber, ist das „eine Geschickte, wie man Präsident wird!“ So tief schämen wir das deutsche Volk nicht ein, daß wir glauben könnten, aus einem solchen Sumpf der Verlogenheit könnte der deutschen Republik ein Staatsoberhaupt aufsteigen. Herr Jarres wird nicht gewählt werden! Jetzt gilt es, dem Kandidaten gegen die Republik, dem Kandidaten von Stahlhelm, Wiking, Wehrwolf, Loebe und Killinger die schärfste und klarste Antwort entgegenzuschleudern! Die aber heißt:

Otto Braun!

Jarres, der Protestant.

Glücklich, evangelisch und preussisch!

Jarres hat, wohl nicht infolge, aber trotz aller Begeisterungsbekundungen der bestellten Jungdo-Leute den Schnupfen (oder Grippe?) bekommen. Er kann schon nicht mehr reden und muß anders für sich sprechen lassen. Der fleghafte Eindruck seiner Oberbürgermeisterfigur kann nicht mehr auf politische Kinder und Greise wirken. Und kein Suetgebrunne ist da, der ihm einen Kreisarzt ins Haus schickt, um den Krankheitsbefund festzustellen.

Kurz: Der Killinger-Kandidat des Evangelischen Bundes ist stark verschlimpft! Auch ohne das Märzweiter wäre die Tatsache leicht verständlich. Seine Freunde leisten ihm geradezu einen Bärendienst nach dem andern. Eben erst mußte er unter der Wucht der süddeutschen Eindrücke von dem Aufruf

der ganz verdöhrigten Protestanten abrücken, da fällt ihm schon die „Kreuzzeitung“ mit einem neuen Dolchstoß in den Rücken. Sie versichert zwar, sie danke Gott dafür, daß er „die Kirche aus den Fesseln des Staatseigentums erlöst und ihr Selbständigkeit und Freiheit gegeben hat!“ Ach nein: der liebe Gott? War es nicht die Revolution und die verhasste Sozialdemokratie, die diese Trennung vornahm? Sollte etwa gar — immer nach dem Begriff der „Kreuzzeitung“ — der liebe Gott die „antideutsche und antichristliche Sozialdemokratie“ als sein Werkzeug benutzt haben? Dann müßte das Christentum doch auch diesem Werkzeug dankbar sein, anstatt es zu beschimpfen!

Aber wie ist uns denn: Unmittelbar nach dem Dant an Gott für die Freisetzung der Kirche beschwert sich die „Kreuzzeitung“ darüber, daß auch die römisch-katholische Kirche freigegeben ist und ihre Einrichtungen selbst in rein evangelischen Kreisen ungeheuer steigern konnte. Ja, hat denn der liebe Gott das nicht auch gewollt?

Vorant es ankommt, sagt das Blatt der wucherischen Gutsbesitzer am Schluß mit erschütternder Deutlichkeit:

Wir freuen uns, daß der erwähnte Kandidat Dr. Jarres evangelisch und preussisch ist. Denn wir Evangelischen bilden die große Mehrheit im Deutschen Reich, und keinem Staat verdankt Deutschland soviel wie Preußen. . . .

Damit das in Bayern, Baden und Württemberg nicht übersehen wird, drucken wir den Satz hier nach. Es könnte doch sein, daß es dort Wähler gibt, die noch nicht den Vorzug begriffen haben, den jemand genießt, der gläubig ist, Protestant und Preuze gleichzeitig zu sein! Als Kulturkampfskandidat ist der Duisburger Oberbürgermeister gerade noch rechtzeitig vorgestellt worden!

Ludendorff als Historiker.

Judenstreyer und Katholikenhasser.

Auch Ludendorff meldet sich zum Wort. Der große Führer im Weltkrieg, der Wilhelm II. absetzen wollte, der alle schlappen Zivilregierungen während des Krieges wegen ihrer politischen „Unfähigkeit“ bekämpfte, will noch am Tage vor der Wahl beweisen, wie tief sein durchdringender Geist die geschichtlichen und politischen Zusammenhänge durchschaut. Was er „Seinem“ Volke zu sagen hat, wird die Rechtspresse sicher verschweigen. Warum sollen wir es nicht verkünden? Verkündet doch Ludendorff mit jedem Satze, den er von sich gibt, nur die grenzenlose Beschränktheit des preussischen Unteroffiziers, der glaubt, mit dem Militärstiefel alle Fragen lösen zu können. Wir geben Ludendorff am besten selber das Wort:

„Es wurde für die Deutschen eine schicksalsschwere Frage, ob ihre Zukunft von Oesterreich oder Preußen — anderes kam nicht in Betracht — bestimmt und geleitet werden würde: Ja diese Frage nahm weitgeschichtlichen Charakter an, denn ihre Lösung war gleichlaufend, stellenweise aufs engste verquid mit der Lösung der Fragen, die das immer sichtbar werdende Austreten jener beiden

Zersplitterung ist Arbeiterverrat!

Wer Thälmann wählt, wählt Jarres!  
Wer Jarres wählt, wählt das Kapital!

Arbeiterkandidat ist

Otto Braun.

dauernd erstarrenden, überstaatlichen, durch und durch politischen Mächte aufgeworfen hatte, die die Völker und Staaten des europäischen Kulturkreises in ihren Dienst zu zwingen erstreben. Diese beiden Mächte, die, nur geschäftigen Stimmern erkennbar, mit den geschicktesten Kampfmitteln arbeiten und den Völkern gegenüber nur zurell als „international“ erscheinen, sind das jüdische Volk, das 1812 in Preußen Gleichberechtigung erhalten hatte, und der politische Katholizismus, geführt durch den Jesuitenorden, der 1814 durch Papst Pius VII. nach vierzehnjährigem Verbot wiederhergestellt worden war. Religion für seine machtpolitischen Zwecke mißbrauchte und erhabene religiöse Empfindungen politisierte.

Auf dem Wege zur inneren Festigung des Reiches trat Bismarck auf die Gegenwirkung der beiden überstaatlichen Mächte. Der politische Katholizismus hatte schon die Niederlage Oesterreichs 1866 als eigene, schwere Niederlage empfunden, er dachte aus Selbstschutz eben „Großdeutsch“. Bismarck hat sich über diese Feindschaft nie eines Irrtums hingelassen, er deang gegen diese Macht, die in der Gestalt des Zentrums auftrat — heute im Zentrum und in der Bayerischen Volkspartei —, nicht vollends durch, da er von den Konserwativen im Stich gelassen wurde, die den hier getriebenen Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken nicht erkannten.

Wuch die andere überstaatliche Macht kämpfte offensichtlich und ...

So sieht Ludendorff ganz im Geiste der „Weisen von Zion“ die unheimlichen Mächte des Katholizismus und des Judentums gegen das Deutsche Reich immer stärker werden.

Als darauf im Jahre 1917 ein Deutscher Sieg, der Sieg des „Reichs“ möglich würde, da wirkten wieder alle ihm feindlichen Mächte in den verschiedensten Formen, selbst unter Preisgabe von Freundschaft, einmütig zusammen, um seinen Sieg zu verhindern.

Die „Weisen von Zion“ sind es auch gewesen, die den teuflischen Gedanken eines schaffenden Großdeutschland aufgebracht haben:

Wir Völkischen wissen genau, wer hinter dem „Einheitsstaat“ und solchem „Großdeutschen Staatsgebilde“ steht, und wissen, was das für uns zu bedeuten hat, nämlich: Unfreiheit und Untergang aller deutschen Art.

So malt sich die Weltgeschichte in dem Kopfe eines Kandidaten für die Präsidentschaft der Deutschen Republik.

Die Sicherheitsfrage. Stresemanns Erläuterungen.

Gestern Abend ist durch WTB. offiziös gemeldet worden, daß ein neues deutsches Memorandum in der Sicherheitsfrage von der Reichsregierung nicht überreicht worden sei.

Die Vorschläge in ihrer ursprünglichen Form waren nach der Ansicht Chamberlains sehr klüßig und enthielten nur einige recht unklare Anspielungen auf besondere Schiedsgerichtsverträge.

Der letzte Versuch.

Von Ludwig Barta.

IV. Eine Frau rückt vor. Sie ist zum Skelett abgemagert, das zerrissene Kleid schlottert um ihre Knochen, als hätte sie sonst nichts am Leibe.

Wie klein ist der Kopf dieses Weibes! Verdorrt wie eine Mumie. Vom Haar sind ein paar dünne, bleiche Strähnen übriggeblieben, als hätten qualende Gedanken ihren Kopf lahmgelähmt.

Und wie leblos ist der dünne, leergeblutete Mund. . . Welche Dede des Hungers in den ertöschenen Augen! . . .

Seht nicht sie vor dem geöffneten Fenster. Vorgehört von denen, die vor und hinter ihr standen, offenbart sich ihr ganzes Elend.

Ihre Hände, zwei dünne Stöcke, bewegen sich mit irrer Gebärde; sie öffnet die leuchtende Handfläche und legt ihren Wertgegenstand vor den Schmuckmeister hin, auf denselben Platz, wo soeben noch die wundervolle Platinuhr im Glanze der Brillanten funkelte.

Doch kaum hatte der Schmuckmeister ihr Juwel mit den Augen gestreift, schob er es mit verachtungsvoller Geste zurück aufs Pult.

IV. Das dürre Weib erbebt kaum merklich; wie ein elektrischer Schlag durchzuckt es ihren Körper; ihr Herzwertel ward zur Antenne, getroffen von einer Welle aus der Unendlichkeit: „Lo!“

Die stumme Menschenfülle geriet in Bewegung . . . der winzige Schopf ging mit ihr . . . und ganz lautlos schritten sie dahin, ins Leere . . . ins Nichts . . .

Der fahlgewordene Kaktus umschlatterte die abgemagerten Arme der Frau . . . sie schwebte lautlos dahin, wie ein Samentörnchen im Winde, wie ein Staubplättchen im Strome der Elektronen, wie ein kranker Wurm im Dickicht des Waldes . . .

Wie etwas ganz Nebenwärtiges bewegte sie sich vorwärts in der Einsamkeit ihres Verschwindens, im millionenfachen Gewimmel der Welt . . .

„Zweihundertfünfzig!“ — flüsterte der Schmuckmeister. „Bitte!“ — sagte die Bürgersfrau.

Und weiter ging die Tour. Wer war jene, die sich dort davonjählich? Hier stehen Namen in der Zeitung:

War es Maria Früh, die Arbeitslose, die ihrem Leben durch Leuchtgas ein Ende machte?

den Sicherheitspakt sei die Verpflichtung der Entmilitarisierung des Rheinlandes, der Deutschland schon durch Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages zugestimmt habe, eingeschlossen.

Ueber den weiteren Verlauf der Unterhandlungen unterrichtet folgende Meldung des „Echo de Paris“ aus London: Chamberlain hat gestern den französischen Botschafter de Fleuriau und im Anschluß daran den deutschen Botschafter Scharner empfangen.

„Echo de Paris“ meldet weiter, daß Deutschland die Einsetzung einer unparteiischen Kommission anstrebe, der die Ueberwachung der Neutralisierung der Rheinlande übertragen werde.

Deutschnationales Diktat. Stresemann muß sich fügen?

Die Feststellung, daß die großspurigsten deutschnationalen Wahlversprechungen bis heute noch nicht zu einem Bruchteil erfüllt sind, daß sie vielmehr ins Gegenteil umgebogen wurden, so daß die Deutschnationalen gegen ihre eignen Anträge stimmten, diese Feststellung ist den Leuten fürchtbar unangenehm.

Ja — wir sind doch nur zwei Monate in der Regierung, da konnten wir doch noch nichts schaffen — wehklagt der Professor aus dem Vaterland! Freilich haben wir für einen Vertrag gestimmt, der nach unserer Meinung gegen Ehre und Würde des Deutschen Reiches verstieß, aber dieser Vertrag stammte noch aus der alten Regierung und

„Wir haben betont, daß uns in Zukunft solche Verträge nicht mehr vorgelegt werden dürfen. Vor allem aber haben wir unmißverständlich kundgetan, daß wir nicht gesonnen sind, uns

durch Eintritt in den Böhmerbund zum Verzuge der Entente machen zu lassen und den an uns begangenen Länderraub freiwillig gutzuheißen.

Was heißt das? Sagt Freytagh-Bohringhoven hier die Wahrheit? Sagt Stresemann als Außenminister den fremden Mächten, denen er im Namen der deutschnationalen Regierung Sicherheitspakete mit endgültigem Verzicht auf Elßah-Bohringhoven und Cuxen-Kalmeidj vorräthigt, etwa die Unwahrheit?

Uebereinkommen über die Ausfuhrabgabe. Verständigung zwischen Berlin und London.

London, 28. März. (WTB) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: In Berlin sei ein Uebereinkommen zwischen dem Reichsfinanzminister, dem britischen Schatzamt und den Generalagenten für die Reparationszahlungen hinsichtlich der 26prozentigen Reparationsabgabe erzielt worden.

Aus der luxemburgischen Kammer. Wahl eines sozialistischen Präsidenten.

Luxemburg, 28. März. (TL) Die luxemburgische Kammer wählte mit 21 Stimmen den sozialistischen Abgeordneten Blum zum Präsidenten und den Dissidenten Louich zum Vizepräsidenten.

Die Aufwertung erledigt. Sie schweigen wie das Grab.

Die Rechtspresse folgt der ausgegebenen Parole. Heute morgen findet man in der deutschnationalen und volksparteilichen Presse über die Aufwertung nicht eine Zeile. Einen Tag nach Veröffentlichung des samofen Gehehtwurdes der deutschnationalen Regierung zur Bereinigung des Inflationsbetruges an den Sparern und Hypothekengläubigern ist das Problem für die Rechtspresse erledigt.

Auch die Börse . . .

Die Neuregelung der Aufwertungsfrage, die der Börse gestern ihr Gepräge gab, wirkte auch heute noch. Im Ansehemarkt ist man sich noch nicht darüber klar, auf welcher Grundlage nunmehr die Bewertung der Staatsanleihen erfolgen soll, so daß hier bei Beginn des Verkehrs eine erhebliche Unsicherheit herrschte.

War es Johanna Schandl, die lungenkranke Frau des Invaliden, die sich aus dem dritten Stock in die Tiefe stürzte?

War es die Unbekannte, deren Kopf von der Lokomotive zerquetscht wurde, dort, wo auf dem großen Damme die Tafel mahnt: „Achtung auf den Zug?“

Wer warst du, Unbekannte, unter meinen vielen unglücklichen Schwestern?

Beliebungsaktion im Verein Berliner Künstler. Der aus den stärksten Kräften bestehende Kern des Vereins Berliner Künstler, etwa 60 an der Zahl, hat sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um zur Hebung des Ansehens des Vereins Berliner Künstler, etwa 60 an der Zahl, hat sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um zur Hebung des Ansehens des Vereins neben der Großen Berliner Ausstellung eine Sonderausstellung in eigenen Räumen zu veranstalten.

Der größte Tempel in Gefahr. Der große Tempel von Karnak, dessen Ruinen ein Gebiet von 40 Hektar bedecken und daher wohl die größten der Welt sind, ist durch das Eindringen des Nilwassers schwer gefährdet.

Erkennführungen der Woche. Sonnt. Staatsoper: „Intermezzo“. — Dienst. Deutsches Theater: „Das Silber“. — Mittw. Staatstheater: „Sanktuta“. — Freitagstheater: „Das weiße Land“. — Residenztheater: „Sunbum“. — Theater: „Der blonde Engel“. — Donnerst. Kammeroper: „Die selber nennt sich Helming“. — Freit. Theater d. Königgräberstr.: „Franziska“. — Sonnt. Volksbühne: „Hamlet“.

Uranio-Verträge. Mont. (9 Uhr). Dienst. Mittw. (5 u. 8 1/2). Donnerst. (11 u. 12). Sonnab. (8 1/2 u. 11). — Mittw. (5 u. 8 1/2). — Sonnab. (8 1/2 u. 11). — Dienst. (7 u. 9). — Mittw. (9). — Donnerst. (7 u. 9). — Sonnab. (7 u. 9). — Die liebe deutsche Kleinkunst im Spiegel der Kunst. — Mittw. (7). — Die römische Kaiserresidenz Trier. — Sonnab. (5 u. 9). — Sonnab. (5). — Der Post und die New Yorker.

Volkskühe. Die Erkennung der Neuenlieferung von Elbschiffen „Daniel“ in der Volksbühne, Theater am Ballenplatz, findet am Sonnabend, den 4. April, abends 7 Uhr, statt.

Der Schweizer Dichter Heinrich Heberer hat für seinen letzten Roman „Pah und Kater auf dem Dorf“ den Gottlieb-Keller-Preis, 6000 Franken, der Martin-Dobner-Stiftung in Zürich erhalten.

# Der Parlamentskonflikt in Oldenburg.

## Warnung vor einer „Beamten“-Regierung.

Aus Oldenburg wird uns geschrieben:

Wie schon kurz gemeldet, ist es im Freistaat Oldenburg zu einem parlamentarischen Konflikt ganz eigener Art gekommen. Die Mehrheit des Landtags hat am Mittwoch der Regierung ein offenes Mißtrauensvotum erteilt, mit dem ausgesprochenen Zweck, diese Regierung zum Abgang zu zwingen und eine andere an ihre Stelle zu setzen. Das Kabinett, dem dieser Entschluß unangenehm war, hat daraufhin den Landtag für aufgelöst erklärt. Ueber die Berechtigung der Regierung zur Auflösung des Landtags gehen die Meinungen auseinander; ein Antrag des Demokratenführers Lanke begweckt, eine Entscheidung der höchsten Verwaltungsstellen des Reichs darüber herbeizuführen. Andererseits wird der Schritt des Landestabinetts durch die beiden Rechtsparteien Volksparteier und Deutschnationaler gebilligt; noch mehr: diese Fraktionen haben die Regierung zu ihrem Tun angetregt bzw. diese darin bestärkt.

Um die in der deutschen Parlamentsgeschichte wahrhaftig nicht alltägliche Sache voll begreifen zu können, bedarf es einer Skizzierung der Ereignisse, die zu diesem Zwischenfall führten.

Vor nun bald zwei Jahren, im Juni 1923, drängte die Mehrheit des Landtags auf Neuwahlen. Die damalige aus Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum bestehende Koalitionsregierung hielt aus außenpolitischen Gründen den Zeitpunkt für eine Wahlbewegung nicht für geeignet, und da ihre diesbezügliche Ansicht im Parlament keine ausreichende Unterstützung fand, trat sie zurück und ließ von den bisherigen Koalitionsparteien für die Zeit der Wahlbewegung eine Beamtenregierung einsehen. Diese aus den drei obersten Geheimräten des Landes bestehende Regierung sollte die Wahlen ausführen, diese übernehmen und dann die Regierungsgewalt dem neuen Landtage wieder übergeben. Das heißt, sobald dieser es forderte, also zur Bildung einer neuen parlamentarischen Regierung sich bereit erklären würde. Gesagt, aber nicht getan. Die Wahlen wurden vollzogen, doch über die neue Regierungskoalition kam es wider Erwarten zu keiner Verständigung zwischen den Parteien. Gegen die vorherige kleine Koalition zeigte sich das mehr nach rechts gegangene Zentrum eine Abneigung; es forderte die Einbeziehung der Volksparteier. Diese stellten schwerwiegende Bedingungen und schließlich scheiterten die wiederholt herbeigeführten Verhandlungen an Personenfragen. Triebfeder war hierbei nicht zuletzt der mangelnde gute Wille der Volkspartei, die als lediglich kritisch tätige Partei außerhalb der Koalition bessere Geschäfte für ihre agitatorischen Zwecke sich versprach!

Auf diese Weise schleppte der unbefriedigende, den parlamentarischen Gedanken diskreditierende Zustand über ein Jahr hin. Bis zum Juni vorigen Jahres. An diesem Zeitpunkt erklärte der amtierende Ministerpräsident von Finkh in einem Schreiben an die Fraktionsführer namens der Regierung, daß infolge der ergebnislosen Koalitionsverhandlungen das Ministerium seine Stellung fortan anders auffasse, als dies bislang der Fall gewesen sei. Eine von ihm feierlich abgegebene feierliche Erklärung, sofort zurückzutreten, wenn eine Landtagsmehrheit es fordere, habe jetzt ihre Bedeutung verloren und in Zukunft werde die Regierung sich lediglich nach den Grundsätzen der Verfassung richten und nach diesen handeln. Diese Kundgebung war ein Fehdehandschuh gegenüber den früheren Koalitionsparteien. Ließ doch ihr Zweck darauf hinaus, das Zustandekommen eines parlamentarischen Ministeriums noch mehr zu erschweren bzw. dieses ganz unmöglich zu machen. Mit dem vorstehend dargelegten Standpunkt setzte sich das Beamtenkabinett durchaus ins Unrecht. Denn von einer Zeitdauer war bei Einsetzung der drei mit den höchsten Würden des Landes ausgestatteten Geheimräten keineswegs die Rede gewesen. Die sozialdemokratische Fraktion war deshalb auch nicht geneigt, ohne Protest sich dergleichen Dinge bieten zu lassen; sie stellte das Ministerium in einer Aussprache, mit dem Ergebnis, daß dieses jetzt loyal aussehend, beruhigende Erklärungen abgab. Damit war die Angelegenheit in korrekter Weise vorderhand erledigt.

Wenn man nun geglaubt hatte, daß der Schritt des Ministerpräsidenten den Fraktionen eine erste Wahnung und Lehre sein würde, so sah man sich in dieser Annahme bald getäuscht. Unsere Fraktion war stets bereit, zur Bildung einer neuen, aus den politischen Parteien bestehenden Staatsregierung beizutragen, die anderen beiden Parteien aber, das Zentrum und die Demokraten, kamen vor ewigen Winkeln, vor Rivalitätsstreitereien und Personenfragen zu keiner Einigung, und so unterblieb sowohl die Bildung einer kleinen wie einer großen Koalition. Sinnen herum war dazu noch die Deutsche Volkspartei in ihrer Weise tätig, indem sie die Regierung gegen die früheren Koalitionsparteien aufputschte. Alle Wahnungen der sozialdemokratischen Fraktion verhallten ungenührt. Nach langem Hin und Her kamen nun in diesen Tagen Demokraten und Zentrum überein, gemeinsam eine Regierung unter Hinzuziehung eines Beamten zu bilden und dann eventuell mit wechselnden Mehrheiten zu regieren. Unsere Fraktion, die diesem Beginn skeptisch zusah, behielt sich alle Entscheidungen vor. Die Vertreter des Zentrums und der Demokraten begaben sich ins Ministerium, um dieses zur Niederlegung seiner Ämter aufzufordern, dieses lehnte jedoch das Ansinnen ab und forderte eine Entscheidung des Landtages. Das heißt, es stellte die Vertrauensfrage. Die sozialdemokratische Fraktion konnte der so handelnden Regierung kein Vertrauen aussprechen, zumal das Kabinett auch in der einen und anderen Frage in letzter Zeit einen Kurs gesteuert hatte, der keineswegs linksorientiert war. Es kam zur Abstimmung, mit dem Ergebnis, daß die drei Koalitionsparteien von früher gemeinsam das Kabinett zu Falle brachten.

Dieses glaubt sich nun berechtigt, als angebliche parlamentarische Regierung dem Mißtrauensvotum mit der Auflösung des Landtages begangen zu können, in welcher Auffassung es Volksparteier und Deutschnationaler als reaktionäre Selbstand hinter sich hat. Die Angelegenheit, die für alle Parteien des Landtages nicht schmeichelhaft ist, wird nun zu einer juristischen Frage. Doch von welchem Standpunkte man auch die Dinge immer betrachtet, völlig klar erscheint, daß die durch das Vertrauen der Koalitionsparteien von vor zwei Jahren bestellte Beamtenregierung weder parlamentarisch loyal noch persönlich fair gehandelt hat.

**Wegen Spionage für Sowjetrußland** verurteilte das Prager Schwurgericht nach achtjähriger geheimer Verhandlung fünf ehemalige russische Offiziere zu Kerkerstrafen von 8 Monaten bis 5 Jahren und drei Frauen zu 8 bis 9 Monaten.

**Ungarische Kommunisten nach Turkestan.** 300 Ungarische Kommunisten reisen von Moskau nach Turkestan, um sich dort anzusetzen; sie führen landwirtschaftliche Maschinen und Geräte mit sich.

**Polnisch-russischer Gefangenenaustausch.** Polen und Sowjetrußland werden Gefangene austauschen, darunter Baginski und Biczorkiewicz, die in Polen auf Munitionslager Dynamitfabrikanten verurteilt hatten und zum Tode verurteilt worden waren.

# Bluttaten Tobsüchtiger.

## Ein Beamter tot, Arbeiter und Fahrgäste verwundet.

Zwei fast gleichzeitige Bluttaten ereigneten sich gestern auf Berliner Bahnhöfen. Auf dem Bahnhof Westend schoß der 26jährige Mechaniker Matthias Klein wie ein Toller um sich, tötete einen Eisenbahnsekretär und verletzte mehrere Arbeiter und Fahrgäste zum Teil schwer. Er entfloh, wurde verfolgt, von der erregten Menge gefolgt und dann verhaftet. Klein soll angeblich nach den bei ihm gefundenen Papieren Funktionär der SPD. sein. In dem zweiten Falle stand ein Fahrgast auf dem Hochbahnhof Prinzenstraße einen Beamten der Hochbahn nieder. Auch hier konnte der Täter verhaftet werden. Im einzelnen liegen zu diesen schweren Bluttaten folgende Meldungen vor:

### Auf dem Bahnhof Westend.

Einen furchtbaren Austritt gab es in der vergangenen Nacht auf dem Bahnhof Westend. Um 12 Uhr 51 lief dort der letzte Stadtbahnzug ein. Bevor er auf einen toten Strang abgestellt wurde, sah ihn, wie das bei den Nachtzügen immer geschieht, ein Rangierer mit anderen Beamten auf etwa eingehenden Fahrgäste nach. So fand ein Rangierer einen Mann, der in einem Abteil 3. Klasse schlief. Gemüht rief er ihn an mit den Worten: „Na, alter Kollege, steh man auf. Wir sind zu Ende.“ Sofort aber erhob sich der schlafende Mann, bogte auf den Rangierer ein und weigerte sich hartnäckig, das Abteil zu verlassen. Auch den Zugbegleiter, den der Rangierer jetzt herbeiholte, empfing er mit Vorhieben. Mehrere Beamte, die nun noch hinzulamen, holten endlich den Widerspenstigen heraus. Dieser beschwerte sich jetzt bei dem Fabrikanten, dem Eisenbahnsekretär Hermann Jaström aus der Garde-du-Corps-Straße 8 in Charlottenburg, beschimpfte ihn und ließ ihn nach in seinen Dienstraum. Als Jaström ihn nicht vom Leibe halten konnte und an den Fernsprecher ging, um Hilfe herbeizurufen, zog der Wüterich eine Selbstladeepistole, gab mehrere Schüsse ab und traf den Dienstleiter so schwer, daß er tot zusammenbrach. Dann schoß er blindlings auf die herbeieilenden Beamten und ließ hierauf die Treppe hinunter, nach dem Bahnsteig C wieder hinauf und diesen entlang und sprang wieder in ein Abteil eines bereits abgestellten Zuges hinein. Hier lud er die 12 ergeschossene Pistole wieder. Beamte und Fahrgäste des letzten Zuges setzten ihm nach, um ihn aus dem Zuge wieder herauszuholen. Jetzt schoß er wieder von neuem, verletzte den Arbeiter Wilhelm Reich, der am Bahnhof Westend Nr. 4 wohnt, schwer am Kopf und Hals, so daß er zu Boden stürzte, und mehrere Fahrgäste leidet. Publikum und Beamte holten ihn endlich aus dem Wagen heraus, und die empörten Fahrgäste, deren sich eine große Aufregung bemächtigt hatte, stießen über ihn her, um ihn zu lynchen. Schutzpolizisten, die auf die Schüsse herbeigeeilt waren, konnten ihn nur mit Mühe aus den Händen der Leute befreien. Wären sie nicht dazugekommen, so hätte man ihn sicher totgeschlagen. Er war bereits so übel zu-

gerichtet, daß er von den Beamten als Polizeigefangener nach dem Staatskrankenhaus gebracht werden mußte. Hier wurde er als ein 26 Jahre alter Mechaniker Matthias Klein aus der Luisenstraße 18 in Charlottenburg festgestellt. Auch Reich mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden, ebenso zum Verbinden fünf von den Leichter Verletzten. Die weitere Untersuchung der Vorgänge leitet Kriminalkommissar Nauk vom 2. Kriminalbezirk des Polizeiamts Charlottenburg, der auch Mitteilungen zur Aufklärung entgegennimmt.

Zu der toten Schieberei auf dem Bahnhof Westend wird noch folgendes mitgeteilt: Zur genauen Feststellung der Vorgänge, die so schwere Folgen hatten, hat Kriminalkommissar Nauk auf dem Polizeiamt Charlottenburg heute vormittag bereits eine Reihe von Zeugen vernommen. Wie weiter festgestellt wurde, wohnte der verhaftete Täter, der Mechaniker Matthias Klein, nicht in Berlin, sondern in Köln-Deutz in der Luisenstr. 16. Er stammt aus Borr. Wie er nach Berlin gekommen ist und was er hier getrieben hat, weiß man noch nicht. Klein ist noch nicht vernehmungsfähig. Die Verletzten wurden zunächst alle nach dem Krankenhaus Westend gebracht. Bei dreien von ihnen erwies sich die Verletzung nachträglich auch so schwer, daß sie im Krankenhaus bleiben mußten. Es sind das der Eisenbahnsekretär Karl Page aus der Calovstraße 30, der Rangierführer August Kanacke aus der Borfigstraße 80 zu Seefeld und der Lokomotivführer Georg Höhnle aus der Sophie-Charlotten-Str. 79 in Charlottenburg. Sie haben Arm- und Brustschüsse erlitten. Zwei leichter Verletzte konnten auf ihren Wunsch in ihre Wohnungen entlassen werden, nachdem sie einen Verband erhalten hatten. Klein wurde von Westend als Polizeigefangener nach dem Staatskrankenhaus gebracht.

### Hochbahnhof Prinzenstraße.

Eine zweite Schreckensszene spielte sich gestern abend um 8 1/2 Uhr auf dem Hochbahnhof Prinzenstraße ab. Hier wollte der stark angetrunkene, 44 Jahre alte Klempner Dronert aus der Reinickendorfer Straße 72, ohne seine Fahrkarte lösen zu lassen, durch die Sperrtüre gehen. Als der diensttuende Beamte ihn zurückhalten wollte, ließ er ihn beiseite, und es gelang ihm, den in diesem Augenblick einlaufenden Hochbahnzug zu besteigen. Da er hier das Publikum belästigte, wurde er von dem Zugbegleiter mit Gewalt herausgeholt. Auf dem Bahnsteig benahm er sich derart unanständig, daß zwei Beamte ihn entfernen wollten. Jetzt zog der Betrunkene ein Messer aus der Tasche und brachte dem Kontrolleur Kollatsch auf der Borsigauer Straße 84 mehrere Stiche am Kopfe, am Gesichte, am Mund und an den Händen bei, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Man schaffte den Schwerverletzten nach dem Urbankrankenhaus, wo die Verletzungen an seinem Aufkommen zweifeln. Der Täter ist nach einer gründlichen Tracht Prügel festgenommen worden.

### Noch einmal: Wählt Otto Braun!

In vierzig öffentlichen Versammlungen der Sozialdemokratischen Partei wurde gestern in Berlin und den Vororten von unseren Genossen und Genossinnen auf das beweiskräftigste und eindringlichste betont, daß im Interesse der Republik, der Freiheit und der Völkerverständigung nur unser Genosse Otto Braun gewählt werden dürfe. Alle Versammlungen waren überfüllt, und überall war die Stimmung begeistert. Es fehlte nicht an bezeichnenden Zwischenfällen. So tagten gestern in Zehlendorf zusammen mit unseren Genossen die Kommunisten in demselben Haus. Ihre Versammlung war von ganzen — 27 Personen besucht. Auch unser Werbeplakat fand gestern wieder an mehreren Stellen ein vieltausendköpfiges Publikum.

### Die Arbeiter-Samariter am Wahltag.

Die Arbeiter-Samariter errichteten am Wahltag, während der Wahlzeit, Wachen, um Kranke oder in der Bewegung behinderte Personen zum Wahllokal zu transportieren. Der Transport geschieht auf Anforderung bei den unterzeichneten Stellen unentgeltlich: Zentrale Schönhauser Allee 65, bei Zimmer, Telefon: Humboldt 434. Ferner: Schulstraße 12, bei Berlin, Telefon: Roabit 165, Putschstraße 10, bei Krüger, Telefon: Roabit 1766, Bergmannstraße 69, bei Höhle, Telefon: Moritzplatz 13123, Mariannenplatz, Leibniz-Gymnasium, Telefon: Moritzplatz 7608, Rigaer Straße 95, bei Rotzoff, Telefon: Köpenick 854, Friedenstraße 88, bei Bartusch, Telefon: Köpenick 2795, Pantow, Breite Straße, Türliches Zell, Telefon: Pantow 206, Treptow, Seemann-Gasse Eisenstraße, Telefon: Moritzplatz 339, Neudölln, Weidelsstraße, Ideal-Kalino, Telefon: Reinfeld 406, Mariendorfer, Chausseestraße 19, bei Niendorf, Telefon: Südring 1548, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 45b, bei Thelen, Telefon: Wilhelm 3190, Schöneberg, Ebersstraße 66, bei Rosenhof, Telefon: Stephan 2932, Reinickendorfer-Ost, Reidsingstraße, Seebad, Reinickendorfer-West, Scharnweberstraße 114, Volkshaus, Legel, Berliner Straße 17, Telefon: Legel 202, Wittenau, Hauptstraße 56, bei Schulze, Telefon: Reinickendorfer 50, Köpenick, Schönerlinde Straße 5, bei Stippelhof, Telefon: Köpenick 607, Adlershof, Sanitätsbaracke, Steglitz, Birkenstraße 90, bei Schulze, Telefon: Steglitz 3018.

### Ein Arzt zu Zuchthaus verurteilt.

Ein mehrtägiger Meineidsprozeß fand durch die Verurteilung des Angeklagten zu schweren Zuchthausstrafen seinen Abschluß. Angeklagt waren der Arzt Dr. Koch und eine Frau Gühloff. Dr. K. hatte sich wegen Anstiftung und Frau G. wegen Meineides zu verantworten. Das Schwurgericht verurteilte Frau Gühloff wegen Meineides in zwei Fällen zu einer Zuchthausstrafe von ein Jahr ein Monat, sowie ein Jahr Ehrverlust. Den praktischen Arzt Dr. Frig Koch wegen Anstiftung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Dr. Koch wurden zwei Monate, Frau Gühloff sechs Wochen Unteruchungshaft angedreht. Ein Haftbefehl gegen Frau Gühloff wurde nicht erlassen. Nach Verkündung des Urteils erklärte Frau Gühloff, daß sie unschuldig verurteilt sei. Dr. Koch ließ sich stillschweigend in die Haft abführen.

### Dürfen Kohlen in der Wohnung lagern?

Ein Potsdamer Hauswirt klagt vor dem Potsdamer Schöffengericht gegen seinen Mieter an Kümmung der Wohnung, weil dieser seinen Vorrat an Heizmaterial nicht im Keller, sondern in einem Verschlag in der Küche aufbewahrt hat. Der Mieter ließ in Abständen — je nach Bedarf — immer drei Zentner Kohlen in einen Verschlag ausschütten. Der Hauswirt erklarte in dem Geplöter eine „Gefährdung der Wohnung“. Die als Zeugen vernommenen Mitbewohner hielten sich durch das

Ausschütten der Kohlen nicht belästigt und das Mietschöffengericht wies die Klage des Hauswirts ab, da angenommen wurde, daß durch das Aufbewahren der Kohlen in einer Wohnung diese nicht gefährdet wird.

### Wann kommt die Friedrich-Ebert-Straße?

Heute vor einem Monat ging Friedrich Ebert dahin. Die Zeit läuft schnell, aber die Berliner bürgerlichen Stadtverordneten lassen sich Zeit, denn noch immer nicht hat des Reiches Hauptstadt einen Platz oder eine Straße, die an den ersten Präsidenten der Republik erinnert. Kommt der Berliner, der auch heute noch geneigt ist, alles andere ein wenig verächtlich als „Provinz“ zu bezeichnen, wirklich einmal in die Provinzstädte, so kann er sein Wunder erleben. Dort arbeitet man schneller als in Berlin! Dort findet man Plätze, die den Namen „Verfassungspfad“, „Freiheitspfad“, „Republikpfad“ tragen, und Straßen, die ebenso heißen. Dort findet man Straßen, die Bebelstraße, Liebknechtstraße, Kathenastraße, Erzbergerstraße heißen. In Berlin gibt es nichts dergleichen. In Berlin gibt es — wunderliche und unverständliche Geduld aller Republikaner — auch heute noch ein Duhon-Kaiser-Wilhelm-Straßen. Es gibt Straßen mit dynastischen Bandwurmnamen, wie Kaiserin-Augusta-Viktoria-Straße oder den Kaiser-Franz-Josef-Grenadier-Platz. Es gibt Kaiserallee, Kaiserdamm, Kaiserterrasse, Kaiserplatz, Kaiserweg, Kaiserstraße, es gibt Königshausen, Königsdamm, Königsgarten, Königspfad, Königspromenade, Königstraße, Königsweg. Es gibt Hohenzollernstraße, -platz, -damm. Die ganzen ge- und verflüchteten Dynastien haben sich in der Berliner Straßennamen erhalten: Habsburg, Hohenhausen, Jöhningen, Wettin, Prinzenstraße gibt es zahllos wie Sand am Meer: Prinz-Adalbert-Straße, Prinz-Albert-Straße, Prinz-Albrecht-Straße, Prinz-August-Wilhelm-Straße, Prinz-August-Wilhelm-Württemberg-Straße und so fort, das ganze Alphabet herunter. Es gibt auch ganz schliche Prinzen- und Prinzessinnenstraßen, Fürstendamm, Kurfürstendamm, Landgrafenstraße. Es gibt General-Worms-Straße, General-Pape-Straße, General-Barby-Straße, aber niemand weiß, was diese Generale geleistet haben. Wertwürdigerweise aber gibt es keine „Generals“-„Unteroffizier“- oder „Feldwebelstraße“. Und es fehlt auch ein „Spießbürgerplatz“, eine „Nachtwächterallee“ und ein „Untertanenforst“.

Eines Tages wird ja auch wohl in Berlin nach Friedrich Ebert eine Straße oder ein Weg benannt werden. Aber fast könnte man zu der Ansicht kommen, daß der Name dieses Mannes zu schade ist, um in dem Gewimmel dieser greulichen und uneträglichen byzantinischen Straßennamen aufzutauhen. Es wird dann andere Möglichkeiten geben, den Mann und sein Werk zu ehren und beide im Herzen des Volkes lebendig zu erhalten.

**Feuer in der Kind-Brauerei.** Dieser Ruf alarmierte die Feuerwehr gestern abend spät. Es brannten dort Ruhölzer in der Stellmacherei an der Jägerstraße nahe der Hofenheide. Die Gefahr konnte bald beseitigt werden. Zwei größere Kellerbrände beschäftigten die Wehr in der Rautenstraße 121 und Schildhornstraße 6, wo Späne, Hausgerät und Brennmaterialien brannten. Heute früh um 6 1/2 Uhr kam in der Simonsapothek an der Ecke der Spandauer und Probststraße Feuer aus, das Kartons usw. erfasste, aber auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

Die Ordner der proletarischen Jeleckunde treffen sich zur Jugendweiche am 29. März im Großen Schauspielhaus vormittags 9 Uhr.

Ein russischer Abend, veranstaltet von der Arbeiterjugend, Bezirk Döben, findet heute abend 7 Uhr in der Schützen, Anlanstraße, statt. Mitwirkende: Jugendchöre, Wandstimmorchester, außerdem Gesangs- und Klavierdarbietungen und Regitationen.

### Neue Tornado-Katastrophe in Amerika.

New York, 28. März. (WIB.) Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß ein Tornado große Gebiete des Staates Santa Fe, Argentinien, verwüstet hat. Viele Einwohner haben ihr Leben eingebüßt, der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Unwetter in Italien. In Rom gingen mehrere Gewitter mit Hagelschlag nieder. Aus Raigorca wird ein katastrophaler Sturm gemeldet, der ungeheuren Schaden anrichtete. Der deutsche Dampfer Christine wurde ans Land geworfen.

### Jugendweihen der Groß-Berliner Arbeiterkraft.

Sonntag, den 29. März

Charlottenburg: Schiller-Theater, Großmannstr. (vorm. 11 Uhr).  
Friedrichshagen: Aula der König-Friedrich-Schule, Schulstraße (vormittag 10 Uhr).

Program: Männerchöre. — Harmoniumvortrag. — Musik-Trio.  
Vortrag: Dr. Cohnmann, Lehrer Wilhelm Schmüder.  
Ges- und Kinderarten sind zu haben.

# Bewegungsbewegung

## Ein Vorfrieden der Musiker.

In der Tarifstreitfrage zwischen dem Deutschen Musiker-Verband und dem Deutschen Bühnenverein ist am Mittwoch ein „Friedensvorschlag“ abgeschlossen worden, nach dem die vom Deutschen Musiker-Verband über sämtliche deutsche Bühnen und Bühnendienste verrichtende Orchester ausgesprochene Generalsperre und die verhängten Streiks, sowie auch die Gegenmaßnahmen des Deutschen Bühnenvereins sofort aufgehoben werden. Die aus Anlaß dieser Kampfmaßnahmen erfolgten Entlassungen oder Aussperrungen werden in folgender Weise beseitigt: Die streikenden Musiker sind sobald zu den bisherigen Bedingungen wieder einzustellen, soweit nicht Verträge mit neu-einstellenden Musikern dem entgegenstehen. In diesem Falle ist der Deutsche Bühnenverein verpflichtet, sich dafür einzusetzen, daß die Hindernisse, welche einer Wiedereinstellung entgegenstehen, nach Möglichkeit aus dem Wege geräumt werden. Die zwischen den Parteien bestehenden Tarifstreitigkeiten sollen in einer Verhandlung vor dem Schlichter am 6. April erledigt werden.

Der Deutsche Musiker-Verband hat mit dem Verband der Russischen Kunsttätigen eine Vereinbarung getroffen, die den Uebertritt von Mitgliedern des Deutschen Musiker-Verbandes nach Rußland und von Mitgliedern des Russischen Verbandes, Abteilung Musiker, nach Deutschland regelt. Das Abkommen regelt weiter die musikalische Beschäftigung der Mitglieder der beiden Verbände in Rußland bzw. Deutschland. Die Uebertrittsbestimmungen decken sich in ihrem Wortlaut mit der Vereinbarung der in der internationalen Musikerorganisation zusammengeschlossenen Musikerverbände. Es ist weiter vereinbart worden, daß parteipolitische und religiöse Anschauungen für die Mitgliedschaft in den Verbänden nicht maßgebend sind. Die Verbände verpflichteten sich gegenseitig, jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen Verbandes zu unterlassen. Die Vereinbarung bedarf noch der Zustimmung des Hauptvorstandes und des Beirats des DMR.

## Tagung der Filmgewerkschaft.

Die Deutsche Filmgewerkschaft hielt kürzlich in Berlin ihren Verbandstag ab, der sich u. a. mit dem Geschäfts- und Kassenbericht, der Beratung der Statuten und mit Anträgen der Ortsgruppen beschäftigte. Beschlössen wurde, mit dem Verband der Kunsttätigen Rußlands in ein Kartellverhältnis zu treten, dessen Auswirkungen sich bei der aufstrebenden Kinodindustrie in Rußland bemerkbar machen werden.

In seinem Geschäftsbericht hob Degener hervor, daß sich in letzter Zeit die Geschäfte derartig vermehrt haben, daß eine Hilfskraft eingestellt werden mußte. Es entwickelte sich ein reger schriftlicher Verkehr zwischen den Ortsgruppen und der Zentrale. Eine über Sachsen, Schlesien, Ost- und Westpreußen, Pommern und Mecklenburg auf schriftlichem Wege erfolgte Agitation hatte zwar nicht den gewünschten scharfen Erfolg; sie bewies aber, daß das Interesse an der Deutschen Filmgewerkschaft im Reich zunimmt.

Die Zeitung soll durch die Aufnahme technischer und sozialwissenschaftlicher Artikel ausgestaltet werden, wozu die Ortsgruppe Berlin eine Pressekommission bestellen wird. Zur Wahrnehmung der Interessen der Mitglieder wandte sich der Verband mit Eingaben und Vorschlägen an die Behörden, um besonders bei den Sicherheitsvorschriften und der Vorkühlerschule in Düsseldorf mitwirken zu können. Der Kassenbericht konnte, wenn auch nicht glänzend, so doch als sehr befriedigend bezeichnet werden. Bei den Statutenberatungen wurde u. a. auch eine Neuverteilung der Beitragsklassen dergestalt vorgenommen, daß die 1. Klasse 20 Pf. Beitrag, die 2. Klasse dagegen 1 M. bezahlt. Das Sterbegeld der Unterstützungskasse ist ohne Beitragserhöhung auf 200 M. erhöht worden. Die eingelaufenen Beiträge wurden dem Hauptvorstand und dem Ausschuss überwiesen. Zu Vorsitzenden wurden Degener und Henke, und Wogezke als Beisitzer gewählt.

## Einigungsbestrebungen in Jugoslawien.

### Ueber Amsterdam zur Einigkeit.

Als Auslöser eines Streites in der kommunistischen Partei ist im Lager der kommunistischen Gewerkschaften in Jugoslawien, die sich „neutral“ nennen, seit einem Jahre ein Streit ausgebrochen. Wie sich ein Teil der Kommunisten in der Partei gegen die Moskauer Politik wendet, so treten auch die einflussreicheren Elemente der kommunistischen Gewerkschaften immer entschiedener gegen die Einmischung Moskaus in die Gewerkschaften auf. Der Kampf in der Partei hat bereits zur Spaltung geführt, und die getrennten Lager greifen sich scharf und erbittert an. In den kommunistischen Gewerkschaften ist die überwiegende Mehrheit antikommunistisch gesinnt. Deshalb haben sie aber auch immer mehr unter den Angriffen der kommunistischen „Zellen“ zu leiden, die die unbedingte Unterwerfung der Gewerkschaften anstreben.

Gleichzeitig mit diesem Gesundungsprozess in den Gewerkschaften reißt auch der Wille zur Einigung mit den Amsterdamer Gewerkschaften. So wurde auf Wunsch der „neutralen“ Gewerkschaftsleitung am 6. März eine Besprechung mit den Vertretern der Amsterdamer Landesgewerkschaftskommission abgehalten. Um den Einigungsgedanken zu fördern, haben die „Neutralen“ die gemeinsame Moskauer vorgeschlagen. Darauf hin hat die jugoslawische Gewerkschaftskommission eine prinzipielle Erklärung abgegeben, in welcher die Gründe der Spaltung angeführt werden und der Weg gezeigt wird, den die Gewerkschaften einschlagen haben, wenn sie erfolgreich sein wollen. „Die Bewegung muß ihren Klassencharakter als Arbeiterbewegung wahren, sie muß demokratisch und international sein.“ Die Politik der Komintern und ihres Organs, der sogenannten „Roten Gewerkschafts-Internationale“ in Moskau wird verurteilt und jegliche Verbindung mit der Komintern abge-

lehnt. Die „Neutralen“ werden zur Stellungnahme aufgefordert. Sobald sie eine klare bejahende Antwort geben — heißt es in der Erklärung — wird der Jugoslawische Gewerkschaftsbund bereit sein, in Verhandlungen zwecks gemeinschaftlicher Organisation der Moskauer einzutreten. Damit sind die Kommunisten offen vor die Frage gestellt: Nicht nur für oder gegen Amsterdam, sondern für Politik und Politik der Amsterdamer Gewerkschaften oder gegen sie.

Eine am 8. März in Belgrad abgehaltene Konferenz sämtlicher Bauarbeiterorganisationen unter dem Vorsitz des Sekretärs der Bauarbeiterinternationale, Genossen G. Käppler, nahm einstimmig eine Entschließung an, die sich für die Einigung mit dem Anschluß an die Amsterdamer Internationale ausdrückt. Das ist auch der einzige Weg zur Einigkeit.

## Alle Gewerkschaftsmitglieder

stimmen morgen für den  
Wahrer des Achtstundentages

# Otto Braun.

### Zur Urabstimmung im Bauarbeiterverband.

Beit das Bäderbühnen kommunistischer Sontaggestellter schlotternde Angst hat, in geheimer Abstimmung seine Organisationszugehörigkeit zu bekennen, lautet die „rote Fahne“, die Traditionen der deutschen Gewerkschaften seien gefährdet.

Die Kommunisten als Verfechter der Traditionen der deutschen Gewerkschaften! ... Das Unglängliche hier wird's Ereignis.

Im übrigen schwindelt das Blatt so einseitig, daß man beinahe Mitleid haben könnte. Es phantasiert von einem „sozialistischen Vorstoß“ der gelben Gewerkschaften und des Luther-Kabinetts, gegen den alle organisierten und klassenbewußten Proletarier sofort Stellung nehmen müßten und wirft uns — mangelndes Verantwortungsbewußtsein! — vor. Wir verordnen: tolle Umschlage.

### Berichterstattung.

Unsere Leser kennen aus dem „Vorwärts“ vom letzten Sonntag den Verlauf der Tagung des Ausschusses des französischen Gewerkschaftsbundes vom 12. bis 18. März. Heute bringt nun die „rote Fahne“ in einem scheinbaren Telegramm vom 24. März aus Paris einen „Bericht“ über diese Tagung, der weiter nichts enthält als die gefälschte Wiedergabe einer Bewertung von Jouhaux und der zwei einzigen Stimmen, die gegen die angenommene Entschließung zur Einheit stimmten. Es sind dies die Vertreter des Departements Neuchâtel et Morve (und nicht Elaz, zu dem dieses Departement gar nicht gehört) und Wienne. Diese beiden Vertreter traten aber nicht für den Vorschlag „der roten Gewerkschaften“ ein, weil ein derartiger Vorschlag gar nicht vorlag. Sie verlangten, daß, wenn ein solcher Vorschlag gemacht werden sollte, man sich auf Verhandlungen einlassen müsse.

Die gefälschte Äußerung von Jouhaux lautet in Wirklichkeit, daß es wohl das Recht der Engländer sei, eine andere Auffassung zu vertreten, daß sie sich aber außerhalb der Internationale stellen würden, wenn sie über den Kopf hinweg einen internationalen Kongress einberufen würden. Das Vorwissen des Blattes fälscht diese Äußerung dahin, daß ein Eintreten für den internationalen Kongress den Ausschluß nach sich ziehen würde. Zu einer so summen Fälschung braucht das Blatt acht Tage.

### Ein Jubiläum.

Der Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Alwin Brandes, kann auf eine 25jährige Tätigkeit als Angehöriger seines Verbandes zurückblicken. Er wurde im März 1900 von der Verwaltungsstelle in Magdeburg angestellt und wirkte hier ununterbrochen, bis er in der Nachkriegszeit als Vorsitzender des Verbandes neben Robert Dismann-Stuttgart berufen wurde. Auch in der Arbeiterbewegung in Magdeburg war Brandes hervortragend tätig. Mit der „Metallarbeiter-Zeitung“ hoffen wir, daß der im 59. Lebensjahre stehende Jubilär seiner Organisation noch recht lange erdient bleibt.

### Garbath hat keinen Betriebsrat.

Die bekannte Zigarettenfirma Garbath hatte ein Betriebsratsmitglied entlassen, ohne die im BVB. vorgeschriebene Zustimmung des Betriebsrats einzuholen. Als der Entlassene beim Gewerbegericht auf Weiterzahlung seines Lohnes klagte, antwortete die Firma mit einer Gegenklage, in der sie beantragte, daß der Kläger nicht Mitglied des Betriebsrats sei, da ein solcher in ihrem Betriebe überhaupt nicht bestehe. Die Firma stütze ihre Gegenklage auf eine duktationsgemäße Auslegung des § 16 BVB., welcher sagt: „Befinden sich unter den Arbeitnehmern sowohl Arbeiter wie Angestellte, so muß jede Gruppe ... im Betriebsrat vertreten sein.“ Da sich die Angestellten an der Betriebsratswahl nicht beteiligt haben, sondern nur die Arbeiter, so sei wohl ein Arbeiterrat, aber kein Betriebsrat zustande gekommen.

Der Kläger berief sich dagegen auf § 1 BVB., welcher sagt: „... sind in allen Betrieben ... Betriebsräte zu errichten“ und auf § 6, in dem es heißt: „... sind in allen Betrieben, in deren Betriebsräten Arbeiter und Angestellte vertreten sind, Arbeiterräte und Angestelltenräte zu errichten.“ Hiernach seien statgemäß die Gruppenräte erst aus dem Betriebsrat zu bilden, der auch dann zu Recht bestehe, wenn nur eine Gruppe in demselben vertreten sei. In vorliegendem Falle sei die Wahl der Bestimmungen des BVB., entsprechend ausgeführt und auch den Angestellten Gelegenheit gegeben, sich an der Wahl zu beteiligen. Trotzdem hätten die Angestellten keine Vertreter ihrer Gruppe gewählt.

Dadurch könne das Bestehen des Betriebsrats nicht in Frage gestellt werden, denn sonst würde es ja in jedem Falle im Belieben einer Gruppe liegen, durch ihr Fernbleiben von der Wahl das Zustandekommen eines Betriebsrats zu vereiteln. Das entspreche nicht dem Sinn des Gesetzes.

Das Gericht trat der Auffassung des Klägers bei; es sprach ihm die geforderte Lohnsumme zu und wies die Gegenklage der Firma ab.

### Glasarbeiterverband und Dampferverband.

Der Hauptvorstand des Verbandes der Glasarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands hat die vorgesehene Urabstimmung seiner Mitglieder über die Verämbelung des Verbandes mit dem Deutschen Dampferverband auf die Zeit vom 19. bis 26. April festgesetzt. Das Ergebnis der Abstimmung an den einzelnen Verbandsorten muß dem Hauptvorstande bis spätestens am 2. Mai übermittelte werden.

### Betriebswahlen bei den Rheinischen Stahlwerken.

Nach einer U.L.-Wahlung aus Weidrich ergielten die Freien Gewerkschaften bei den Betriebsratswahlen 1847 Stimmen und damit 7 Sitze, die Christlichen 1079 Stimmen oder 4 Sitze, die Hirsch-Dunderichen 546 Stimmen und 2 Sitze, während die Union 4 Sitze mit 1279 Stimmen erhielt. Bei den Wahlen zum Angestelltenrat wurden für die Gewerkschaften 484 Stimmen (8 Sitze) und für die Betriebsräte 164 Stimmen (3 Sitze) abgegeben.

Im Lohnstreit des Rheinisch-Westfälischen Brauereiverbandes wurde am Donnerstag vom Schlichtungsamt ein Schiedsspruch gefällt, der ab 27. März eine Erhöhung von 6,8 Proz. (Spitzenlohn 85 Pf.) vorsieht. Diese Löhne sollen mindestens bis 30. Juni 1925 gelten. Die Erklärungsfrist läuft bis 31. März 1925.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

6. 10. Zentralwahllokal der Abteilung in Borsdorf, Seemannsbau Straße 11, Telefon: Hundst. 322. Die Wahllokale und Belfer treffen sich dort früh 8 Uhr.
7. 10. Die Wahllokale treffen sich Sonntag früh 8 Uhr bei Dama, Schlegelstraße 9.
12. 10. Die Genossen treffen sich Sonntag früh 8 Uhr bei Ullrich, Birken-, Ode Wilhelmshausener Straße.
13. 10. Wahllokal: Lokal Dortsch, Friedenstr. 88. Telefon: Königsh. 1796.
14. 10. Wahllokal: Deutsch. Wiener Str. 28. Die Genossen erscheinen Sonntag früh 8 Uhr zur Wahllokal der Partei, Glogauer Str. 29. Deutsch. Wiener Str. 26; Beberstr. Reichensberger Str. 124; Minnie, Glogauer Straße 45.
15. 10. Wahllokal der Abteilung bei Wolentz, Sörliger Str. 71. Die Mitglieder treffen sich Sonntag von 8 Uhr ab dort selbst.
16. 10. Wahllokal: Wahllokal: Jugendheim Köpenicker Str. 4. Telefon: Köpenicker Str. 124. Treffpunkt zur Wahllokal dort früh 8 Uhr.
17. 10. Wahllokal: Genossen und Genossinnen, die noch nicht zur Wahllokal einsteigen, treffen sich Sonntag früh 8 Uhr im Wahllokal der Abteilung, Schwarzer Adler, Potsdamer Str. 26 (Mitte). Telefon: Köpenicker Str. 124.
18. 10. Wahllokal: Parteitag, Sonntag, ab 8 Uhr, von Wolff, Köpenicker-Str. 17, 18. Ichts Wahllokal: Riemann dort früh 8 Uhr ausfinden. Morgen, Sonntag, ab 8 Uhr treffen sich die Genossen, insbesondere die Genossen von 11, 44, 45 und 50, bei Wolff, Abteilungswahllokal, zur Wahllokal.
19. 10. Niederländerwahllokal, Sonntag früh 8 Uhr Treffpunkt aller Genossen Köpenicker Str. 64. Wahllokal: Wahllokal: Wahllokal der Abteilung bei Ullrich, Berliner Str. 28. Die Delegierten der Wahllokal treffen sich 7 Uhr und später aus dem Reich durch Radio bei Wende, Borsdorfer, Ode Köpenicker, dort.

## Theater der Woche.

Sam 20. März bis 6. April 1925.

**Königsplatz:** 1. und 2. Schiller, 3. und 4. Schiller, 5. Schiller, 6. Schiller, 7. Schiller, 8. Schiller, 9. Schiller, 10. Schiller, 11. Schiller, 12. Schiller, 13. Schiller, 14. Schiller, 15. Schiller, 16. Schiller, 17. Schiller, 18. Schiller, 19. Schiller, 20. Schiller, 21. Schiller, 22. Schiller, 23. Schiller, 24. Schiller, 25. Schiller, 26. Schiller, 27. Schiller, 28. Schiller, 29. Schiller, 30. Schiller, 31. Schiller, 32. Schiller, 33. Schiller, 34. Schiller, 35. Schiller, 36. Schiller, 37. Schiller, 38. Schiller, 39. Schiller, 40. Schiller, 41. Schiller, 42. Schiller, 43. Schiller, 44. Schiller, 45. Schiller, 46. Schiller, 47. Schiller, 48. Schiller, 49. Schiller, 50. Schiller, 51. Schiller, 52. Schiller, 53. Schiller, 54. Schiller, 55. Schiller, 56. Schiller, 57. Schiller, 58. Schiller, 59. Schiller, 60. Schiller, 61. Schiller, 62. Schiller, 63. Schiller, 64. Schiller, 65. Schiller, 66. Schiller, 67. Schiller, 68. Schiller, 69. Schiller, 70. Schiller, 71. Schiller, 72. Schiller, 73. Schiller, 74. Schiller, 75. Schiller, 76. Schiller, 77. Schiller, 78. Schiller, 79. Schiller, 80. Schiller, 81. Schiller, 82. Schiller, 83. Schiller, 84. Schiller, 85. Schiller, 86. Schiller, 87. Schiller, 88. Schiller, 89. Schiller, 90. Schiller, 91. Schiller, 92. Schiller, 93. Schiller, 94. Schiller, 95. Schiller, 96. Schiller, 97. Schiller, 98. Schiller, 99. Schiller, 100. Schiller.

**Königsplatz:** 1. und 2. Schiller, 3. und 4. Schiller, 5. Schiller, 6. Schiller, 7. Schiller, 8. Schiller, 9. Schiller, 10. Schiller, 11. Schiller, 12. Schiller, 13. Schiller, 14. Schiller, 15. Schiller, 16. Schiller, 17. Schiller, 18. Schiller, 19. Schiller, 20. Schiller, 21. Schiller, 22. Schiller, 23. Schiller, 24. Schiller, 25. Schiller, 26. Schiller, 27. Schiller, 28. Schiller, 29. Schiller, 30. Schiller, 31. Schiller, 32. Schiller, 33. Schiller, 34. Schiller, 35. Schiller, 36. Schiller, 37. Schiller, 38. Schiller, 39. Schiller, 40. Schiller, 41. Schiller, 42. Schiller, 43. Schiller, 44. Schiller, 45. Schiller, 46. Schiller, 47. Schiller, 48. Schiller, 49. Schiller, 50. Schiller, 51. Schiller, 52. Schiller, 53. Schiller, 54. Schiller, 55. Schiller, 56. Schiller, 57. Schiller, 58. Schiller, 59. Schiller, 60. Schiller, 61. Schiller, 62. Schiller, 63. Schiller, 64. Schiller, 65. Schiller, 66. Schiller, 67. Schiller, 68. Schiller, 69. Schiller, 70. Schiller, 71. Schiller, 72. Schiller, 73. Schiller, 74. Schiller, 75. Schiller, 76. Schiller, 77. Schiller, 78. Schiller, 79. Schiller, 80. Schiller, 81. Schiller, 82. Schiller, 83. Schiller, 84. Schiller, 85. Schiller, 86. Schiller, 87. Schiller, 88. Schiller, 89. Schiller, 90. Schiller, 91. Schiller, 92. Schiller, 93. Schiller, 94. Schiller, 95. Schiller, 96. Schiller, 97. Schiller, 98. Schiller, 99. Schiller, 100. Schiller.

**Königsplatz:** 1. und 2. Schiller, 3. und 4. Schiller, 5. Schiller, 6. Schiller, 7. Schiller, 8. Schiller, 9. Schiller, 10. Schiller, 11. Schiller, 12. Schiller, 13. Schiller, 14. Schiller, 15. Schiller, 16. Schiller, 17. Schiller, 18. Schiller, 19. Schiller, 20. Schiller, 21. Schiller, 22. Schiller, 23. Schiller, 24. Schiller, 25. Schiller, 26. Schiller, 27. Schiller, 28. Schiller, 29. Schiller, 30. Schiller, 31. Schiller, 32. Schiller, 33. Schiller, 34. Schiller, 35. Schiller, 36. Schiller, 37. Schiller, 38. Schiller, 39. Schiller, 40. Schiller, 41. Schiller, 42. Schiller, 43. Schiller, 44. Schiller, 45. Schiller, 46. Schiller, 47. Schiller, 48. Schiller, 49. Schiller, 50. Schiller, 51. Schiller, 52. Schiller, 53. Schiller, 54. Schiller, 55. Schiller, 56. Schiller, 57. Schiller, 58. Schiller, 59. Schiller, 60. Schiller, 61. Schiller, 62. Schiller, 63. Schiller, 64. Schiller, 65. Schiller, 66. Schiller, 67. Schiller, 68. Schiller, 69. Schiller, 70. Schiller, 71. Schiller, 72. Schiller, 73. Schiller, 74. Schiller, 75. Schiller, 76. Schiller, 77. Schiller, 78. Schiller, 79. Schiller, 80. Schiller, 81. Schiller, 82. Schiller, 83. Schiller, 84. Schiller, 85. Schiller, 86. Schiller, 87. Schiller, 88. Schiller, 89. Schiller, 90. Schiller, 91. Schiller, 92. Schiller, 93. Schiller, 94. Schiller, 95. Schiller, 96. Schiller, 97. Schiller, 98. Schiller, 99. Schiller, 100. Schiller.

**Schokoladen**  
Bonbon / Stangen / Negerkassio  
**Oster-Artikel**  
In großer Auswahl  
Paul Grindel, Dirschestraße 47  
nahe Bahnhof Börs.

**HOLZHAUSEN**  
von 500 Mk. an.  
Schuppen, Hallen, Garagen etc. liefert preiswert  
Holzhaushaus Litzmann  
K. St. Litzmannstr. 11-13

**1000 Strickwesten**  
Sportacken etc. aller Art.  
**Bleyle's Kinder-Kleidung**  
zu Originalpreisen.  
Billigste Quelle für Konner u. ansersenen Geschmack  
**Bruno Richter & Co.**  
Fabriklager thür. Wollwaren  
Hilfstr. 1, Ecke Einzelverf.

**Berliner Elektriker-Genossenschaft**  
angeschl. dem Verb. sozialer Baubetriebe  
Berlin N 24, Elsässer Str. 86-88  
Fernsprecher: Norden 1198  
Filiale Westen, Wilmersdorf  
Landhausstr. 4 - Tel. Platzburg 9831  
Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen - Verkauf aller elektrischer Bedarfsartikel  
Ausführung sämtl. Reparaturen  
Preiswerte, gediegene Arbeit

**Gelegenheit**  
Reste 1. Winterhotel u. Kostüme:  
Sealplüsch, Samt, Krimmer.  
Fattersiden u. Halbsiden  
bedeuten unter Preis.  
**Haarpuder, Goltzstr. 2**  
(Grünewaldstraße)

**Schlafzimmer!**  
Eiche, prima Arbeit, kompl. mit Federboden - Auflage, echtem Marmor, Stühle, Handtuchhalt.  
160 cm 180 cm gr. Schrank  
640 Mk. 670 Mk. frei Haus  
Auch Einzelstücke werden hieraus abgegeben.  
**Paul Neugebauer**  
G. m. b. H.  
Charlottenbg., Wilmersdorfer Str. 128  
Ecke Schillerstraße  
Erste Etage  
Klein Laden  
Wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billig!

**Gardinen**  
Sonderangebote - Kleide in Reusen  
Stores, Vorhänge, Netze und Kissen Gardinen.  
Central-Gewerkschaft  
Friedrichstr. 67  
am Hauptbahnhof.  
**Heximalwagen**  
Tafelweg, Gewichte, Tisch Press, unter Last  
**Georg Wagner**  
Köpenicker Str. 71  
keine Linsen  
keine Schaufenster-  
Reklame, dafür we-  
sentl. billigere Preise

Unsere Geschäftsräume befinden sich  
jetzt  
Königsplatz  
Leipzigerstr.  
Bellevue-Str. 14.  
Berlin W. 9.  
**Krupp Registrier Kassen**  
SULLIVAN STR. 11 WANNENHAIN / BIER KRUPP & CO.